

Die Helfer freuen sich mit : gehörloser Grenchener bestand Segelboot- und Motorboot-Führerprüfung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **77 (1983)**

Heft 13-14: **Z**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-924958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Helfer freuen sich mit

Gehörloser Grenchener bestand Segelboot- und Motorboot-Führerprüfung

Unter diesem Titel brachte das «Grenchener Tagblatt» vom 19. Oktober 1982 eine ausführliche Reportage, verfasst von Lg. Verschiedene Umstände wie die Beschaffung der Fotos usw. verzögerten eine Publikation dieses feinen Berichtes in der GZ. Die bevorstehenden Sommerferien lassen das Geschriebene aber wieder aktuell werden – Verspätung hin oder her.

Der Redaktor erinnert in der Einleitung nochmals an das «Jahr des Behinderten.» Er stellt fest, dass die Öffentlichkeit von den Problemen der Behinderten doch stark angesprochen wurde. Bei vielen Menschen hat sich die Einstellung gegenüber den Behinderten verändert und verbessert. Als Beispiel dient der folgende Bericht, den wir hier wörtlich wiedergeben. Nur das im Zeitungsbericht gebrauchte, altvertraute Wort «taubstumm» wurde durch «gehörlos» ersetzt:

Der Grenchener Robert Bühlmann, 43 Jahre alt und von Beruf Maschineneinrichter und Werkzeugmacher (in der ETA), ist gehörlos. Zweifellos eine schwere Behinderung, die viele mutlos machen würde. Nicht so Robert Bühlmann. Er ist nicht nur ein sehr tüchtiger Berufsmann, sondern weiss sich auch in seinem Privatleben zu behaupten. Er fährt zum Beispiel Auto. Als er sich im Frühling letzten Jahres dafür interessierte, das Segeln und Motorbootfahren zu erlernen, war er wohl selbst skeptisch (zweifelnd), mehr noch die andern, die davon hörten...

Nicht entmutigen lassen

Schwierigkeiten gab es für Robert Bühlmann schon beim Erledigen der notwendigen Formalitäten bei der Anmeldung: In unsern Ämtern ist man nicht gerade darauf spezialisiert, mit Gehörlosen umzugehen. Mit gutem Willen aber lässt sich manches erreichen, trotz scheinbar unüberwindbaren Hindernissen. Robert Bühlmann durfte in dieser Hinsicht gerade bei der vielkritisierten Kantonspolizei beste Erfahrungen machen: Korporal Frikker, der Kantonspolizei- und Schiffsfahrts-Experte auf der Aare, war ihm bei der Erledigung der administrativen Vorbereitungen (Formulare ausfüllen usw.) behilflich. Und auch auf der Motorfahrzeugkontrolle zeigte man sich bei der Erteilung der notwendigen Zulassungsbewilligung grosszügig. Für Robert Bühlmann konnte es losgehen – und fast hätte es gleich wieder geendet: Bei der Theorieprüfung gab's einen Durchfall. Denn dem Gehörlosen waren die diversen Fachausdrücke von seiner «Sprache» her nicht bekannt. Für Robert Bühl-

mann konnte da nur gelten: nicht entmutigen lassen!

Es geht auch anders...

Korporal Frikker suchte nach der missglückten Theorieprüfung eine andere Möglichkeit, Robert Bühlmann die nötigen Vorkenntnisse zu vermitteln – und er fand sie: In Victor Kaderli, dem Leiter der Segel-, Motorboot- und Navigationschule «Olympic» in Biel, fand er einen Mann, der die Sache in die Hand nahm. Robert Bühlmann konnte bei «Olympic» einen Theoriekurs besuchen und sich dabei nicht nur auf gute Unterlagen – zum Beispiel Lichtbilder – stützen, sondern auch auf viel guten Willen bei den Kursleitern und -teilnehmern. Die Prüfung war nun kein Problem mehr: Robert Bühlmann bestand sie mit gutem Erfolg. Im Sommer 1981 besuchte Robert Bühlmann dann den offiziellen Segelkurs der «Olympic»-Schule. Mit Handzeichen, Aufzeichnungen und Notizen wurde ihm das Erlernen all der Seglerkniffe verständlich gemacht und erleichtert. Am 7. November 1981 bestand Robert Bühlmann die Segelprüfung mit «sehr gut».

Auch der Experte half mit

Im Sommer 1982 liess sich Robert Bühlmann nach dem geglückten Segelexperiment auch im Motorbootfahren ausbilden. Bei der «Olympic»-Schule hatte man nun schon Erfahrung, so dass alles «wie am Schnürchen» ablief. Die Prüfung bei der Seepolizei in Twann zum Erwerb des Motorboot-Führerausweises absolvierte der gehörlose Prüfling ohne



Robert Bühlmann darf stolz sein: Er bestand die Segelboot- und Motorboot-Führerprüfung ohne jeden Fehler.

jeden Fehler. Experte Utz trug allerdings das Seine bei: Durch Handzeichen verstand er es, die verlangten Manöver an Robert Bühlmann zu übermitteln. «Es war nicht einfach», sagte «Olympic»-Chef Victor Kaderli heute, «aber es hat sich gelohnt, weil wir einem behinderten Mitmenschen Freude bereiten konnten. Wir freuen uns mit Robert Bühlmann, dass er es geschafft hat!»

Sicher haben sich Victor Kaderli und alle, die Robert Bühlmann halfen, Dank verdient – sie vollbrachten nichts Weltbewegendes, aber sie zeigten menschliches Mitfühlen und Mithelfen. Und das ist in unserer Zeit gar nicht so selbstverständlich.

Soweit der Zeitungsbericht. Die GZ und sicher viele ihrer Leser möchten Robert Bühlmann nachträglich ebenfalls herzlich zu diesem grossen Erfolg gratulieren. Und wir schliessen uns dem Dank



Viel Verständnis und guter Wille der Instrukturen verhalfen Robert Bühlmann zum Erfolg.

des Redaktors an die verantwortlichen Ausbildungspersonen nicht weniger an. Und schliesslich sei auch dem Redaktor selber ein Kränzchen gewunden für seinen ausgezeichneten Informationsbeitrag über einen Gehörlosen in einer grossen Tageszeitung. Wir hoffen sehr, dass

das Grenchener Beispiel auch andernorts im Schweizerland Schule macht und so das Zusammenleben und Zusammenarbeiten von Gehörlosen und Hörenden bis hinauf in die Stellen für alle eine Freude wird. Grenchen hat gezeigt: Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Be.

eine Katze diese Zone betritt, wird Alarm ausgelöst. Nachdem wir zahlreiche Stufen hinaufgestiegen waren, konnten wir den einem Zylinder ähnlichen Kühlturm betreten. Beim Eintritt wurde man vom Wind, der den Dampf vom Kühlturm hinaustreibt, beinahe weggeblasen. Die Luftfeuchtigkeit beträgt hier 100 Prozent, die Temperatur 36 °C. Wasserfeuchtigkeit bei Kühlturmeintritt 36 °C – Wassertemperatur bei Kühlturmaustritt 22 °C. Im Maschinenraum spürten wir deutlich das Vibrieren der Druckturbinen.

Durch eine grosse Glasfront konnten wir den Kommandoraum beobachten. Von diesem mit komplizierten Schalt- und Messanlagen ausgestatteten Raum aus hat man dank Bildschirmen einen Überblick über die ganze Anlage. In Schichten arbeiten hier je neun Mann, worunter mindestens ein Angestellter den ETH-Abschluss und eine vierjährige Sonderausbildung in Gösigen aufweisen muss. Letztes Jahr wurde das Kernkraftwerk von 30 000 Besuchern besichtigt. Schliesslich wurden wir zu einem feinen Imbiss eingeladen. Dankbar für die gute Führung und voller neuer Eindrücke, aber ein bisschen müde, fuhren wir mit dem Car wieder nach Bern zurück. H. Schumacher

Warum gebärde ich?

Am Vereinsleiterkurs des SGB/SVG vom 11./12. Juni 1983 in Einsiedeln bekamen die Teilnehmer Gelegenheit, am frei verfügbaren Abend ausserhalb der Kursstunden eine TV-Videoaufzeichnung der Sendung «Sehen statt Hören» vom Monat Mai anzusehen. Das Thema dieser Sendung galt ausschliesslich der Gebärdensprache. Zuerst gab uns SGB-Präsident Urech in kurzen Worten eine Einführung in die 10 Thesen der Gebärdelausprache. Zuletzt richtete er eine kritische Frage an die Zuhörer, die ganz schlicht und einfach lautete: *Warum gebärdest Du?* Hier kurzfassend die einzelnen Antworten der Kursteilnehmer:

- Als Kind im Kindergarten und im Fröhschulalter Gebärdensprache erlernt als Zusatzhilfe zur Spracherlernung. Heute ist Gebärdensprache selbstverständlich und gehört zu meiner Sprache.
- Gebärdensprache ist eine Hilfssprache zur Lautsprache.
- Gebärdensprache ist meine Muttersprache. Es gehört zum Wesen des Gehörlosen.
- Mit Gebärdensprache gibt es schnellere und bessere Verständigung, weniger Missverständnisse.
- Gebärdensprache bringen Hilfe, wenn z. B. Distanz des Ablesens der Lautsprache zu weit ist.
- Gebärdensprache ist unsere Kontaktsprache und ersetzt das fehlende Gehör.
- Gebärdensprache brauche ich als Hilfsmittel.
- Kinder in der Schule müssen zuerst, um Spra-

che zu erlernen, die begleitende Gebärdensprache erleben und erlernen.

- Zu Gehörlosen benütze ich Gebärdensprache als Hilfsmittel, damit bessere Verständigung. Zu Hörenden versuche ich es mit Lautsprache.
- Ich höre nichts, ich habe ein Recht auf Gebärdensprache.
- Es gibt zwei verschiedene Gebärdensprachen: die natürliche und die begleitende Gebärdensprache. Die begleitende Gebärdensprache brauchen wir in der Spracherziehung.
- Mit der Gebärdensprache habe ich im Ausland keine Probleme. Sie ersetzt ein Teil der Fremdsprache.
- Wenn ich als Hörbehinderter mit Lautsprache und begleitender Gebärdensprache zu Gehörlosen spreche, dann ist der Gehörlose aufmerksam und versucht mich zu verstehen. Ich fühle mich dann glücklich, wenn der andere mich verstanden hat.
- Meine Gebärdensprache und Lautsprache ersetzen meinen Hörverlust.

Ein Hörender sagt mir folgendes: «Für mich als Hörender ist die Gebärdensprache im Umgang mit Gehörlosen immer eine Hilfe.»

Lieber Leser, bitte überlegen Sie, und stellen Sie sich die Frage: «Warum gebärde ich?» einmal selbst. Vielleicht deckt sich ihre Antwort mit einer dieser Antworten der Gehörlosen aus dem Vereinsleiterkurs überein? Walter Gnos

Kurz und interessant

Theater am Broadway in New York verständlich für Gehörlose dank Gebärdendolmetscher

Der Broadway, eine Strasse in New York, ist bekannt für seine vielen berühmten Theater. Aber nur selten sind diese Aufführungen für die vielen Gehörlosen in New York verständlich. Ein verständliches Stück ist «Gottes vernachlässigte Kinder». Dieses Stück über die Probleme Gehörloser wurde mehrere Jahre ununterbrochen gespielt! Andere Theaterstücke versuchen man durch den Einsatz von Gebärdendolmetschern verständlich zu machen. Die Operette «Die Piraten von Penzance» war bereits das elfte Stück seit 1980, das so verdolmetscht wurde.

«Gottes vernachlässigte Kinder» wird zum Welterfolg

Dieses Theaterstück handelt von den Problemen einer Gehörlosen, die ihren hörenden Lehrer heiratet. Die Ehe zerbricht, weil sie den Weg zueinander nicht finden. Dieses Stück wurde mehrere Jahre ununterbrochen in New York gespielt und auf Gastspielreisen in anderen grösseren Städten der USA. Jetzt wurde dieses Stück auch in Europa zu einem Erfolg. Bisher kam es in London, Paris, Brüssel, verschiedenen Städten Deutschlands und in Salzburg zur Aufführung. Und fast immer wurde die Hauptrolle der gehörlosen Sarah von Gehörlosen übernommen!

Boston (USA): Tagesschau mit Untertiteln wird aufgegeben

Am 3. Dezember 1973 wurde von Boston aus die erste Tagesschau mit Untertiteln für Gehörlose ausgestrahlt. Von Montag bis Freitag wurde die Hauptausgabe der Tagesschau um 23.00 Uhr nochmals mit Untertiteln wiederholt. Die Reklamen wurden durch spezielle Nachrichten für Gehörlose ersetzt. Immer mehr TV-Anstalten übernahmen diese Sendung, bis hinauf nach Alaska!

In diesen Tagen, nach erfolgreichen Jahren, musste diese Sendung aufgegeben werden: Für die Gehörlosen wurde ein Tor zur Welt zugeschlagen! Der Grund: die Sparmassnahmen der amerikanischen Regierung unter Präsident Reagan! Aber für Waffen ist genug Geld vorhanden...

Aus den Vereinen

Bericht über die Besichtigung des Kernkraftwerkes Gösigen

An der Hauptversammlung hatte der Gehörlosensverein Bern beschlossen, eine Besichtigung des Kernkraftwerkes Gösigen durchzuführen. Am 4. Mai 1983 fand diese Besichtigung statt, an der 22 Personen teilnahmen. Das Kernkraftwerk Gösigen liegt an der Aare, auf halbem Weg zwischen Olten und Aarau.

Gegen 14 Uhr kamen wir in Gösigen an. Zuerst zeigte man uns einen Querschnitt des Kernkraftwerkmodells. Dieses wurde in Betrieb gesetzt. Man konnte beobachten, wie der Strom produziert wird. Herr Pfarrer Pfister war so nett und gab uns viele Erklärungen dazu ab. Ein Kernkraftwerk ist ein Wärmekraftwerk zur Stromerzeugung. Im Kernkraftwerk wird die Wärme durch Kernspaltung in den Brennelementen erzeugt. Man unterscheidet den Reaktor-, den Dampf- und den Kühlkreislauf. Im Reaktor-Kreislauf nimmt Wasser die Wärme aus den Brennelementen auf und überträgt sie an den Dampf-Kreislauf. Der ungefähr 300 °C heisse Dampf treibt unter hohem Druck die Turbinen an. Im Generator entsteht der Strom. Dieser wird durch den Transformator an die Hochspannungsleitung weitergegeben. 1 Kilogramm Uran liefert gleich viel Strom wie 30 Tonnen Kohle. Das angereicherte Uran wird zu Tabellen gepresst. Diese werden gasdicht in Hüllrohre eingeschweisst. 205 solcher Brennstäbe ergeben ein

Brennelement. Zwei Brennstofftableten reichen beispielsweise aus, um den Strombedarf eines Haushaltes von vier Personen während eines Jahres zu decken.

Nach diesen Informationen zeigte man uns zwei Lichtbildervorträge. Der erste handelte vom Bau des Kernkraftwerkes, mit dem 1973 begonnen wurde. Den Reaktorteil umfasst ein doppelschaliges Sicherheitsgebäude mit gasdichter Stahlhülle. Ferner schützen meterdicke Mauern aus massivem Eisenbeton den Reaktor vor Flugzeugabstürzen, Erdbeben usw. Die Anlage mit einer Leistung von 290 MW steht seit 1979 in Betrieb. Sie liefert in einem Normaljahr über 6 Milliarden Kilowattstunden Strom. Der zweite Lichtbildervortrag gab einen Einblick in die komplizierte Strahlenforschung. Danach wurden wir mit je einem Führer in Vierergruppen eingeteilt. Damit begann die Besichtigung der Anlage. Die Handtaschen wurden in ein Fach eingeschlossen sowie die Personalien und Personen streng kontrolliert. Auf dem Rundgang erhielten wir von den Führern allerlei Erklärungen. Der Abluftkamin ist 99 Meter hoch. Die natürliche Strahlenbelastung des Menschen ist ungefähr hundertmal stärker als die zusätzliche Strahlung, der er in der Nachbarschaft von Kernkraftwerken ausgesetzt ist. Die Sperrzone um das Gelände ist sehr gut gesichert; selbst wenn